

Uebersicht: Beiträge zur deutschen Mythologie aus Tirol und dem Salzburgerischen. (Schluß.) — Der heimliche Mensch und sein Verhalten zum Oebe. (Fortsetzung.) — Räuberbau. — Wäldchen.

Beiträge zur deutschen Mythologie aus Tirol und dem Salzburgerischen.

(IV.)
(Schluß.)

Es gibt aber auch Mittel wider die Gewalt des Teufels. Eins der wirksamsten ist Ruchfraut und Widritat. Jenes kennt Ihr gewiß Alle, wenn auch nicht unter diesem Namen. Es begnügt sich still und bescheiden mit düftendem Geruch und Mauerzügen; aber der gewürzige Duft, den es verbreitet, erquickt des Menschen Herz. Die Jungfrau Maria hat in ihrer frommen Demuth am Tage der Vermählung mit Joseph ein grünes Kränzlein aus solchen unsterblichen Kraut getragen. So meldet die Sage in Tirol und Salzburg. Deshalb wählen es auch heutzutage an vielen Orten im Salzburgerischen die blühenden Jungfrauen, um sich daraus zur Feier der Hochzeitsfeier-Procession einen stielichen Kranz in die Haare zu winden. Sie pflügen es auch — oder wenigstens war es in früheren Zeiten der Fall — vor dem Feinde ihrer Schlafkammerlein anzubringen, um dadurch den Bösen fern zu halten; dieser hat nämlich oft in Jägergehalt um Mitternacht an die Scherben geklopft und das Mädchen, welches ihm aufgemacht, durch die Luft davon getragen.

Es lebte einmal eine Nähterin. Die war überaus eitel und hochfächtig, kein Kleid schien für sie prächtig genug, es wäre ihr am liebsten gewesen, wenn sie wie eine Prinzessin im rauschenden Gewande von Gold und Seide hätte daherschreiten können. Aber ihre Schönheit erinnerte auch wohl an eine holze Falze, daher bewarben sich viele Buben von nah und fern um ihre Liebe. Allein sie wies alle mit Hochmuth zurück, weil ihr keiner vornehm genug gefielte dachte. Da kam aus unbekannter Fremde ein Jüngling, der hand bei einem Bauer in der Nachbarschaft als Knecht ein, solange den Sommer hindurch das Mädchen dauern würde. Dieser übertrat durch seine schmucke Gestalt alle Buben, soviel der Nähterin bisher unter die Augen gekommen, und seine Gewandung mußte man verwunderlich nennen. Allein an ihm und dem kostbaren, feinsten Tuch, die großen Knöpfe von lauterem Silber. So gelang es ihm ohne Schwierigkeit, die Nähterin gar für sich zu gewinnen; wenn sie Morgens erwachte, war er der allererste, und ehe sie Abend eintrifft der allerletzte Gedanke. Endlich kamen sie überein, mit einander heimlich in die weite, weite Welt zu wandern, und das Leben gemeinsam in Sand und Staub und Unruhe zu verbringen. Es wurde schon die Nacht vorüber, vor der schöne Knecht seinen Schatz abholen würde. Aber der Mutter war dieser Mensch immer in höchster Furcht gewesen. Sie wußte ihm in die Augen sah, kam es ihr schwindelhaft vor, als ob er in einen hässlichen Abgrund schaute. Sie machte ihre Tochter oft und oft die schärfsten Predigten, daß sie doch von diesem Mann, von dem man nicht einmal wisse, woher er sei, ablassen sollte. Am letzten Abend, bevor das Hochzeitspaar in die Ferne ziehen wollte, besichtigte die Alte vor dem Feinde der schmuckten Nähterin vielches Ruchkraut und Widritat. Sie dachte: „Schon bringt es auf seinen Fuß, vielleicht aber hilft es für manch Unheil. Weil der Herrgott am Himmel, was hinter diesem Menschen steht.“ Als der Knecht um Mitternacht das Mädchen zu holen gieng, blieb er in einiger Entfernung vom Feinde plötzlich einen Augenblick wie angewurzelt stehen, dann fuhr er flammend durch die Luft davon und schrie mit fürchterlicher Stimme:

„Ruchkraut und Widritat
haben mich um mein Mädchen gebracht.“

Die Nähterin entsetzte nach diesem Teufelsruf ihrer übertriebenen Pracht und Eitelkeit, sie nahm es auch ihrem neuen Liebhaber gar nicht mehr übel, daß er nicht so cavaliermäßig gefielte war als wie früher der Bube. So erzählt man in der Umgebung von Salzburg.

Widerbreitet ist im Gebirge die Sage von versteinerten Wildschützen und sonstigen Bestien. Eine solche aus der Gegend von Fieber brachten meine früheren Freunde in diesen Wäldern, ich lasse hier eine zweite folgen.

Auf dem Antoniberg, einer Anhöhe ober Weichenbach gegen den Luffen zu, ist nicht weit vom Punkte, wo die Traunreiter Straße sich abzwigt, ein kahles Felsengedinde aufgethürmt. Darin macht sich ein fesseliger Vorsprung bemerkbar, welcher als versteinerte Wildschütz bezeichnet wird. Derselbe konnte im Leben keine größere Freude als mit seinem liebsten Stutzen im Gebirge droben von Rippe zu Rippe hüben zu flattern. Wenn er mit dem sichern Robe eine Gemme von einem Ramme in die Felszacke geschossen hatte, fing er allemal an zu jammern, daß Berg und Thal davon widerhallen. Allein mußten alle Jäger aus der Gegend von Weichenbach hohem Befehl gemäß noch Verbotsgelände. Da denkt unser Wildschütz: „Jetzt kamst einmal nach Gerenslufst dich aus! Gejagd verlegen und brauchst nicht einmal für die Jäger, diese nachkommen Jagdunde, ein blaues Rügeln zu dir zu stellen.“ Darauf widmet er der Tage lang in den Bergen herum und erlag viele herrliche Beute. Nun bricht der Sonntag an, aber der Wäldchen kann es nicht über sich bringen, den Stutzen wegzulegen und daß der Patrone sein Stutzen in der Kirche in die Hand zu nehmen. Er spricht zu sich: „Ich heute das Bild umgeben lassen lassen! Das wäre eine Dummheit, daß mich selber die Gemelien ausladen müßten. Ein Sonntag scheint mir doch nicht, aber solche Gelegenheiten laßt man nicht so bald wieder!“ und

1) Ruchkraut wird im Salzburg der Hedvithum genannt. Widritat ist der vorberre Aufbruch von Wäldern.

heute zeigt sich ihm das Bild auch wirklich überaus gemogen. Es ist noch am Tag und er hat bereits einen prächtigen Wemhof zusammengebracht. Da sieht er auf hohem Kamme schon einen zweiten, jedoch in dem Augenblick lünet es drinnen in St. Jeno zur Wandlung. Allein darf zu beten, wie es bei rechtshafenen Christen der Brauch ist, legt er an und schreit, daß der Betenmerktzeit. Demnach lehnt sich der Schütz mit überanbergeschlagenen Armen auf den Stutzen und jodelt wohl Freude ins Weite hinaus. Gar diesen Jodel wird er in jener Stellung plöglich verdrängt, wie er noch heutigen Tages zu schauen ist.

Mannigfaltig zeigt die Sage von den Schützen. Diese werden immer in unscheinbarer Gestalt gefunden, als Jäger, Kohlen, Käfer, Stetende u. s. f. Der, von einem guten Gedanken erquicket, diese Sagen zu sich stellt, dem verwehrt es sich in der Felszacke in blaues Bild. Oft wollen aber die festbaren Schätze mit Wagnis und Gefahr aus dunkeln Klüften gehoben werden. Doch lassen wir die Sage selbst sprechen.

In Kitzbühl lebte einmal ein Ehepaar, dem gucke Noth und Glend durch jede Spalte in das armeistige Häuslein. Da gieng das Weib eines Sonntags in den Wald hinaus, um dort in der stillen Capelle des Eiferselbes ihrem Herrgott all sein Anliegen zu klagen. Auf dem Rückweg lag es in dem ausgetrochneten Bett eines erst wunden Bergschades ein Häuslein (schmerzlicher Kitz) erzählte. Es sah ein Handvoll in dem Saal, um den Kindern etwas zum Ländeln zu bringen. Diese rannten ihm sonst ja immer, wenn es heim kam, entgegen, ergrißen es bei der Hand oder am Kleid und fragten: „Mutter! Hast du gar nichts mitgebracht?“ Aber diesmal befanden sich die Kleinen gerade bei einem Nachbar; deshalb verzeß das Weib, wie es das Sonntagsgewand ausgezogen und in den Kisten hing, gang und gar auf die Fährte. Als es die Kleider am nächsten Feiertag wieder anlegte, hörte es im Saal klingen. Es griff verwundert hinein und zog eine Handvoll funkelnder Zwanziger heraus. Die Fährte hatten sich alle in blaues Gewand verwandelt. Nun machte sich das Weib flugs auf den Weg, um die Fährte, welche es zurückgelassen, zu holen. Aber leider, nicht ein einziger mehr war an der Stelle zu finden!

In Wildschönau erzählt man von einem Bauer, den auch einmal sein guter Stern zu einem Schatz geführt. Derselbe machte sich eines Tages auf die Weine, um auf einem neuen Jagdmart eine tüchtige Wildschütz zu kaufen. Wie er so dahingab, sah er plötzlich ein Häuslein (schönen Weizens mitten auf der Landstraße. Er reute ihn, die kostbare Getreidegasse so liegen und von Wägen gefahren oder von Hühnern zerstampen zu lassen. Er schob so viel Drögen als er nur konnte in alle seine weiten Taschen. Diese wurden, wie er in Ort und Stelle, wo er die Kitz kaufen wollte, anlangte, so schwer, als ob er lauter Steine darin hätte. Er griff hinein, um zu erfahren, was behinder fiede. Da fand er zu seiner Verwunderung, daß sich jedes Wäldchen in einen glänzenden Schatz verwandelt hatte. Nun sagte er den Vorrag, auf dem Wäldchen alle Körneln festig aufzuheben und machte sich flugs mehr wieder auf die Füße. Als er an dem Platz hinaus kam, fand er aber keine Spur mehr vom Weizen, die Straße war abgekehrt.

Der dunkle Wald, welcher am rechten Annufer der Hall die ineinandergehobenen Fägel des Mittelgebirges aus herrlicher beleuchtet, heißt, weil er nur dortigen äarischen Saline gehört, der Antwahl. Da war einmal ein altes Weiblein beschäftigt, Noos und abgefallene Tannennadeln zu sammeln. Wie es auf dem Boden so wühlte, kam ein großmächtiger irdener Topf zum Vorschein, der bis zum Rand mit den prachtvollen toten Matfähen gefüllt war. Das Wäldchen grub ihn aus und hatte über das fächtige Hausgeiz, welches es unvermerkt und billig in seine Hände bekommen, große Freude. Die Käfer schüttete es auf die Erde; eine Handvoll jedoch behielt es darin, weil ihre grünen Fägel gar so wunderbar funkelten. „Die Kleinen dahem“, dachte es, „haben gewiß ein recht gründliches Vergnügen daran.“ Allein wie die Alte zu Hause den Topf aus dem Forst langte und die Kinder herbeirief, hatten sich die Käfer in lauter Zöllfgrüßerlei verwandelt. Nun rannnte die Alte, sowie sie um Alhem hatte, aber die Brüste wieder dem Antwahl zu. Sie fand gleich den Alhem, wo sie das Noos gepulvert, aber von den Käfern aber auch nur der Stelle, wo sie den Topf aus dem Boden gehoben, konnte sie zu ihrem Leidwesen nicht die geringste Spur auffinden.

Im nämlichen Wald fand einst ein Jäger mit seinem Gewehr zwischen den Tannen herum. Auf einmal sah er in einer Erube den Boden ganz dicht mit Roszähnen bedekt. Sie waren so glatt und blendend weiß, wie er sein Lebtags nichts solches gesehen. Er hob einige auf und achte sie ein. Als er Abend bei seinen Cameraden in der Wäldchen lag, wollte er ihnen die mitgebrachten Naritäten zeigen. Allein er fand in seiner Tasche, die er wohl gezwungen um und um schaute, nur einige Zöllfgrüßerlei, aber es hätte doch hoch und theuer schweben können, daß er seit vielen Wochen teins mehr in seinen Händen umgehelt. Von dem eingestrichenen Jähnen war jedoch nichts mehr anzutreffen. Nun folgten das war auch in der bezeichneten Wäldchen nicht zu sehen.

Eine Wäldchen auf einem Wäldchen unweit Salzburg begab sich einst spät am Abend in den Keller, Wild zu holen, um für ihr kleines Kind noch einen Vei zu suchen. Da sah sie in einer Ecke ein Häuslein funkelnder Kohlen. Sie dachte hin und her, vor dieselben doch an diesen Platz gebracht; dabei möchte, denn früher hatte sie dieselbe nie etwas bemerkt. Ghe sie wieder die Treppe hinaufgieng, nahm sie ein paar Kohlen, weil sie im Saal einen flammenden Kleinspinner einen gar wunderbaren Glanz gaben und legte sie droben auf den Tisch. Als sie in der Frühe des andern Tages in die Küche trat, befanden sich genau

an der Stelle, wo sie die Kohlen Abends hingethan, hatt denselben ebensoviele Thaler. Die andern Kohlen im Keller waren verschwunden. —

Zum Roffer gebirg*), das seine zahlreichen grauen Zaden so küßig in das tiefe Blau des Himmels taucht, ist eine große Höhle voll natürlichen Goldes, das ein großer Haub bewacht. Wer soviel Muth hat, in diese Höhle vorzugehen, der kommt, wie es das reiche Gold erreicht, zu einer tiefen Kasse. Diese muß er übersteigen, denn rückwärts kann er von da keinen Schritt mehr thun. Gelingt ihm der Sprung, so kommt er zu inneren Höhlen Reichthümern; auf dem Rückweg kann er dann umgebenet hinausgehen, er findet von der Kasse keine Spur mehr. Gelingt ihm der Sprung nicht, so sinkt er unverletzt in einen geräumigen Abgrund. Wer aber an der Kasse stehen bleibt und sich gar nicht zu springen getraut, der wird von seinem Feindt so wohl furchtbare gequält, bis er sich an den Felswänden selber den Kopf zerhauen. (Unterimal bei Wärgl.)

Zum Thale Brandenberg bei Nattenberg wird ein hoher scharfer Berg, regel vom Veste gewöhnlich die reiche Spitze geheißen. Im Thal und am Fuße derselben liegt ein Alm, wo das Vieh oft tief in den Winter hinein mit dem gewürzigen Weiden gefüttert wird. Dasselbst kam einmal am Christabend ein Mann in bichtem Winteranzug und mit gewaltigem Bergkugl zum Senner und hat: er möchte in der kommenden Nacht sein Stüblein leihen, so heiß als möglich, es werde ihm nicht gernen. Der Senner gab sein Wort, das Verlangte zu thun. So kam ihm die Sache zwar etwas wunderlich vor; aber er sprach sich also Muth ein: „Räthsel ist kein Landhut, Landab — werden hier diese heut auch den Kopf nicht abschneien!“ Sein Thierle er ein inneres Scheit um das andere in den großmächtigen Rastlosen. Die Stube wurde nach und nach bereit, daß es das Senner hat nicht mehr aushalten konnte. Sein Hund war trübsal, so trüb es ihm den Schnee und dem Leib. Man hätte geglaubt, er wäre gerade aus einem Bach gefahren. Da froh er hinter den Tisch in die Ecke unter den Bank, hier war das kühlte Wägen, und dann konnte er noch von diesem Winkel und unterseits liegen, was da kommen werde. Wie es gegen Mitternacht ging, hörte er plötzlich Schritte näher und näher kommen. Vor der Thüre wurde mit häßlichen Schreien der Thüre von den Jäten geschüttelt. Darauf schritten sechs Männer schweigend zur Thüre herein. Ihre Kleider und Schuhe waren eingetroffen, sie vertheilten gleich beim Eintreten eine Räte, daß der Senner unter der Bank sich die Hände nie. Nachdem sie eine Weile dicht um den Ofen gehanden hatten, ohne ein Wort zu verlieren, verließen sie wieder hinum und erst die Stube. Der Senner froh schnell aus dem Versteck hervor, als sein Blick auf den Tisch fiel, rief er aus voller Brust: „Juchhe!“ Sein Hund war mit jenseitigen Zwangern gefüllt bis zum Rand. Allein für den Mann hätte hatte er nicht Lust zu se: er ging lieber neuerdings Scherle in den Ofen zu werfen, damit das ausgefallene Gemach wieder behaglich erwärmt würde. Die sonderbaren Mannen fuh wiederum abgehen als die Thüre, hielten aber eine Höhle hoch oben an der rechten Spitze, dasthelt sich verschärfte Schärpe; vor bei seinen Begehren davon, eines nimmt, hat man nach dem Tode, die kalte Pelt leidend, dabei Waage halten, bis er von einem Schicksalsgenossen abgelöst wird. Sieben haben diesen Dienst immer zu versehen; viel Aehnliches erzählt man von der reichen Spitze in der Gegend. —

Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Dne.

(Fortsetzung.)

—m. Nun gibt es aber noch mäßig die Naturerscheinungen, die noch bei weitem wunderbarer sind als die bisher betrachteten und nicht von allen Menschen, auch nicht von den weissen, sondern nur etwa von der Hälfte der Menschheit, von den sogenannten Sensitiven oder Sinnbegabteren, wahrgenommen werden. Die Betrachtung dieser Erscheinungen wird uns in den Stand setzen, die oben angedeutete höhere Eigenheit der Körper noch weiter zu verfolgen.

Wenn wir uns bei Aufzählung solcher Erscheinungen auch nicht auf die eigene Erfahrung eines Jeden, selbst nicht einmal des größten Theils der Menschen beschränken können, so sind doch die Reizen mit Menschen in Verbindung gekommen, die solche Erscheinungen an sich oder Anderen wahrgenommen haben, und kennen dergleichen vom Hörensagen bis auf solche, welche eine wissenschaftliche Untersuchung zu Tage förderte. Wir wollen nur einige der interessantesten dieser Erscheinungen hier anführen.

Dabin gehört der wunderbare Einfluß des Mondes auf lebende wie auf leblose Dinge. Worauf beruht derselbe? Gena auf dem Lichte, das der Mond entsendet? Es ist aber einleuchtend, ob er verhältlich ist oder nicht, die Wirkung bleibt im Wesen ganz dieselbe. Auch der Magnetismus kann und hier nicht helfen, so lange das magnetische Verhältniß des Mondes zur Erde nicht nachgewiesen ist. Denn gibt es Menschen, die in dunklen Räumen augenblicklich im Gefühle versinken, wenn außer ihnen noch ein lebendes Wesen in demselben sich befindet. So es gibt gar Menschen, welche die Anwesenheit von Anderen durch diese Mächten hindurchfühlen. Auch gibt es sensible Menschen, die es im Gefühl verspüren, wo Wasserquellen unter der Erde sich befinden. Das sind Thatsachen, die hinlänglich bezeugt sind und darum nicht mehr gelugnet werden können.

Um solche Thatsachen zu erklären, nimmt man vergebens seine Zuflucht zum Magnetismus oder zur Electricität, es müßte denn das magnetische oder electricische Verhältniß der hier angeführten leblosen und lebenden Körper nachgewiesen werden. Das ist aber die heute noch nicht geschehen. Und sryt man es voraus, so wird dadurch die Thatsache nicht erklärt, daß Menschen auch durch nichtlebende Körper hindurch empfinden.

Noch wunderbarer sind die allgemein bekannten Erscheinungen des sogen-

annten spiritischen Magnetismus. Wie sind diese zu erklären? Hier verstimmen die Naturgesetze von der alten Schule gänzlich und helfen sich wie gewöhnlich mit dem Ablegen der Thatsachen. Im ihrer Stelle aber treten Andere auf, die sogenannten Magneten, und sind gleich bei der Hand mit der Erklärung, auf welche schon ihr Name hindeutet. Der Magnetismus ist bei ihnen schon ein solcher Gemeinplatz geworden, daß sie Alles, was sie sonst nicht zu erklären wissen, dorthin verweisen. Wohl haben diese Erscheinungen mit denen des magnetischen Magnetismus manches Aehnliches und Verwandte, das Geseß der bloßen Anziehung und Abstoßung aber ist ja bestränkt, um darnach diese Erscheinungen zu erklären. Die Annahme von einem Nervenether wie von einer Grisele, die von einigen Magneten dabei zur Hilfe genommen wird, verwickelt die Sache nur noch mehr und entzieht sie ganz der strengwissenschaftlichen Untersuchung.

Die wunderbaren und interessanten aller dieser gebrühen Erscheinungen sind die des Somnambulismus, sowohl der natürlichen als des künstlich hervorgerufenen und der Sensitivität in ihren höchsten Stufen. Dabin gehört namentlich das Vermögen der Erklärlichen und Hochsensitiven, die Dinge ohne den Gebrauch der äußeren Sinne, selbst auf die weitesten Entfernungen zu erkennen.

Vier wissen die Naturgelehrten sich wieder nicht anders zu helfen, als daß sie diese Thatsachen geradezu leugnen und sie für Täuschung und Betrug erklären, und die Magneten ergehen sich hier in regellosen, wenn auch zum Theil sehr geistreichen Phantasien.

Betrachten wir indeß alle diese Erscheinungen mit aufmerksamen Auge und fassen wir alle Merkmale, welche sie gemein haben, zusammen, so weisen sie noch deutlicher als die bisher angeführten hin auf die bereit oben angedeutete höhere Eigenheit der Natur, die alle bisher bekannten Eigenheiten derselben, als Licht und Wärme, Geseß und Magnetismus und sich als ein allgemeines Medium oder Mittel offenbart, das selbst unzerstörlich, unzerstörbar und unzerstörbar das Körper mehr und weniger durchdringt, und vermittelst dessen diese auf die mannigfaltigste Weise auf einander wirken.

Diese Eigenheit nun ist es, welche der v. Reichenbach als solche zuerst erkannt und mit dem Namen „Od“ benannt hat, ein Name, den von einem arabischen indischen Wortstamm „v“, das „wehen“ bedeutet, abgeleitet hat, und dadurch das unzerstörliche, allüberwiegende und gleichsam geistige Wesen derselben bezeichnen soll. Wenn auch vor ihm Magneten und Psychologen es unternehmen haben, die bisher gebrühen Erscheinungen noch höher als den bisher gültigen Naturgesetze zu erklären, so gehört doch Reichenbach untreulich das Verdienst, das höhere Naturgesetz als solches bis zu einer gewissen Grenze klar erkannt und das Gebiet, das es umfaßt, so allseitig in eine wissenschaftliche Form gebracht und damit eine neue, die Natur in einem weiteren Kreise umfassende Wissenschaft begründet zu haben, welche die interessantesten Aufschlüsse und Resultate liefert.

Daß dieser Geist heilich nicht gesagt werden, als seien durch diese Wissenschaft alle bisher gebrühen Erscheinungen schon entziffert oder alle sei gar das Räthsel derselben damit schon bis auf den Grund gelöst. Diese Lösung ist nicht anders als das große Problem des Zusammenhanges der Körper- oder Erscheinungswelt mit der des Geistes als des Weisend, und die Lösung dieses Problems ist nicht möglich im Gebiete der Natur als solcher, sondern nur im Geiste, sofern er die Natur umfaßt und als lebendige Gesamtheit vergeistigt, mit bis dahin haben wir noch unendlich viel zu gehen.

Derselb war bekanntlich unter den Naturforscher der erste, welcher dieses hohe Ziel in genialer Weise anstrebte; er kam dabei aber nicht weiter als zu geistreichen Betrachtungen, denn er vermochte nicht, sich über das Sichtbare und Greifbare zu erheben. Reichenbach dagegen ist als Naturforscher der erste, der das gemeinhin Unsichtbare mit fester Hand ergrieff, ohne dabei den sichern Boden der Erfahrung und der strengen Wissenschaft zu verlassen. *)

Zu diesem Ende hat er bekanntlich viel vielen Jahren alle bisher gebrühen Erscheinungen gesammelt, und um sich von ihrer Wahrheit zu überzeugen, mit einer großen Anzahl von sensativen Personen aus allen Klassen, die ihm zu Gehorbe standen, und die er in seinem neuen Werke alle nachstehend anführt, wissenschaftliche Experimente angestellt und nicht allein durch ihre Aussagen die Richtigkeit der Wahrheit seiner Erscheinungen erhalten, sondern auch nach denselben und den sichtbaren Resultaten seiner Experimente die Geseße gefunden, nach welchen jene Erscheinungen sich, soweit es im Naturgebiete möglich ist, erklären, und auf diesem Wege eine Menge neuer, zum Theil der interessantesten und wunderbarsten Erscheinungen zu Tage gefördert.

Auf diesem Wege ist nun Reichenbach, was schon aus seinen früheren Werken zu ersehen ist, von der Ueberzeugung gelangt, daß alle Körper ohne Ausnahme ebenfalls sind; daß das D in ewiger Bewegung von ihnen ausströmt und nicht allein in wechselseitiger Vertheilung, sondern auch in verhältnißmäßigster Ausbreitung von dem einen auf den andern überfließt; daß dieser Strömung nicht nur alle leblosen, sondern auch alle lebenden Wesen unterworfen sind; daß solche von allen Menschen dunkel empfunden, aber nur von einem Theil derselben, den Sensitiven, mehr und mehr deutlich durch die Sinne wahrgenommen werde, vorzüglich durch das Gefühl und das Gesicht; daß darnach alle Körper ohne Ausnahme sowohl der bloßen Annäherung als bei Vertheilung ein solches höher noch nicht erloschen eigenthümliches, theils angenehmes, theils unangenehmes Gefühl erwecken und in derselben Weise sich durch die übrigen Sinne zu erkennen geben; daß insbesondere nach der Wahrnehmung durch den Geruch alle Körper ohne Ausnahme im Dunkel leuchten und ein mehr

*) Derselb Rede des genialen „Allen vom Berge“ können wir eben nicht unter volle Zustimmung geben. (H. & R.)

*) Der „Kaiser“ heißt ein kühler, moirirter, breiter Bergkugel aus Unterimal.

und minder helles Licht verbreiten, das sogenannte Döckel; daß dieses Licht in allen Farben strahle u. s. w.

Alles dieses entwickelt Reichthum in seinem neuesten großen Werke nach erfahrungsmäßigen Gesetzen und wendet diese zugleich in allen Beziehungen auf das praktische Leben an.

Es ist möglich und selbst wahrscheinlich, daß infolge von Ländung und schwachen Ausflüssen der Geisteskräfte sich in dem Gang der Untersuchungen hin und wieder Irrthümer eingeschlichen haben, die aber stehn der Wissenschaft unsonstigen Eintrag, je mehr ihre Ergebnisse auf Ueberwindung der Zeugnisschwächen und der gewonnenen schätzbaren Resultate begründet sind.

Bücherschau.

8. Liebe, Wein und Mangelherz. Persönliche Lieber nach Dichtungsart, zum ersten Mal deutsch gegeben von Franz Wiederbauer. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1855. — Der rasche Fortschritt der Zeit und die stetige Entwicklung des Culturbewußtseins nach allen Richtungen bringt es mit sich, daß es keine geheimen Ränke mehr gibt. Was ein Menschengeist erstrebt, was die ausdauernde Thätigkeit des Einzelnen erstrebt, wird alsbald Gemeingut, und was es bei seinem Entstehen ein Gegenstand, dessen Erforschung oder Vermittlung sich Einzelne zum Zweck ihrer ganzen Lebensarbeit setzen, so fließt es, kaum erreicht, bereits zum Mittel höherer Zwecke herab, oder wird vielmehr ganz erhoben, denn im Handhabe der Weltkräfte gibt es die reine Ueberwindung von Unken und Eben nicht. Was im Großen beginnt, ist oft ein Götteres als was im Kleinen sich eine scheinbare Vollständigkeit erdruht.

Die Uebersehtlichkeit, welche, bezeichnend genug, gerade bei den Deutschen eine höhere Ausbildung als bei irgend welchem andern Volk erhebt, hat nunmehr einen Grad der Befriedigung erreicht, wo an ihr im großen Ganzen nicht viel mehr nachzusprechen blieb. Sie ist als literarische Zweck ganzer Geistes- und Wissenschaften völlig erreicht, und muß nun der Förderung höherer Zwecke, z. B. der literarischen oder culturgeschichtlichen Forschung zum vollkommenen Mittel, Werkzeug dienen. Die Kunst des Uebersehens als solche befristete die öffentliche Aufmerksamkeit nur solange als sie nach der Entstehung begriffen war. Auf unsere Goethe, Schiller, Kelling, Herder, Wieland, Goßmann die Tied, Schlegel, Nädter, Gries, Strauß, und nach diesen die Unzahl buchhalterischer Uebersetzungsgesellschaften. Viel Bedenken und Dummerkeit steht Kunst schon wieder zu Natur eigenen Schaffens zurück. Damit war die Sache zu Ende gebracht. Tritt bei und heute noch die Uebersetzung eines fremdsprachlichen Dichtwerkes in die Deutsche, ohne irgend welchen literarischen Zweck zu Grunde zu haben, so ist der Deutsche auf die vollkommenste Bildungslosigkeit der deutschen Sprache hin, welche dieselbe unter so vieler Mühe ändern schließlich erlangte, herabgesetzt, die höchste Reinheit der Form neben der größten Schönerheit der Uebersetzung zu verlangen, denn wie gesagt, mit der Uebersetzung allein gibt es nichts zu praxen mehr, man muß dieselbe nur mit mehr oder weniger persönlichem Gehalt an bisher noch für uns nicht gehobenen Gehalte der Fremdsprache in Anwendung bringen. Kurz, daß die sollte selbstverständliche ein vollendetes, die Form eine völlig materielle sein, und was das Was, das Subjekt der Uebersetzung, sollte nach über den Verstand hinweg beruhen zu entscheiden haben.

Bei der Masse trefflicher glückseligen zur Uebersetzung orientirter Dichtung lag sich von der vorliegenden Bedeutung des persönlichen Dichters Schicksal nicht das Beste sagen. Die Form ist im Ganzen hart und schwer. Die schließliche Schöpfung des schließlichen Uebersetzers geht mit ihren partiellen Umgebungen hinter alle wünschigen deutschen Wortverbindungen und Satzfügungen zu verlieren. Reime sind wohl in Masse vorhanden, damit ist aber doch nur der äußerliche Schein erreicht, denn der Reim faßt nicht, wenn er sich nicht aus dem rhythmischen Fluß der Uebersetzung natürlich ergibt, der Reim muß wie die Blüte organisch aus dem Wort hervorgehen, Gewandte Reime sind gewandte Blätter.

Wenn wir im Allgemeinen etwas strenger ansprechen, wollten wir nicht behaupten, als sei zwischen dem einzelnen Gedichten nicht ein Unterschied bemerkbar. So glänzt z. B. Viebichens Bild (S. 27) durch frischen Glanz der Form. Aber man muß lange vorwärts blättern, bis man wieder auf so reine Formblüthen trifft.

Der Inhalt der Bilder, selbst der Titel bezeichnend, und der die und da wohl durch die Uebersetzung Schaden genommen, ist jener lebende Empfindungs- und Gehaltsreichtum, das vom östlichen Himmel seine tiefen Farben, von jener Elementen den süßbeinenden Duft, und von den labenden Sternennächten die ewige Heiterkeit des Innern entlehnt. Niemand legt dies Buch an der Hand, ohne eine angenehme, beim häuslichen Original verwandte Stimmung in sich zu heben.

Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll und macht das Buch auch äußerlich würdig von schwachen Jünglingen als unmittelbarer Ausdruck dessen, was sie wissen und nicht selbst unmittelbar zu begreifen wagen (nämlich: Liebe, Wein und — Mangelherz!) in ihrer lieblichen Hand zu Weintrauben, Ohren, Wägen, Namen- oder Steinmetz und zu andern schließlichen Dingen niedergeburt zu werden.

Die Gedichte von Fisch sind nicht sehr und nicht schlechter als so viele andere moderne Liebesdicht. Das die Gedichte in Nürnberg gedruckt sind, welcher Ort bekanntlich seitdem Feindland lief, dürfte einem andern Bespender, der minder harmlos ist als wir, zu einem selbstverständlichen Bis Gegenbeispiel sein.

Von der bei Dietrich in Göttingen herauskommenden Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde, herausgegeben von J. W. Bohl, auf welche in diesen Blättern gleich bei ihrem ersten Erscheinen aufmerksam gemacht wurde, ist nach das dritte Heft des zweiten Bandes erschienen. Auch diese zweite Lieferung ist reich an schätzbaren Mittheilungen aus allen deutschen Gauen. Von Preussens Interesse für die germanische Sage sind die Artikel: Rar, Gerfa, Gerfa in der ungarischen Sage und „Lato, das Jauderspeid des ungarischen Mythos.“

Miscellen.

Englische Schilderung des deutschen Studententums. Goldmanns New Monthly Magazine, für August, enthält über die Verhältnisse auf den deutschen Universitäten folgende Schilderung: „Der interessanteste Theil der Ueberhaltung findet am Mittertag statt und besteht in einer Cerimonie, durch welche der Jücker diese Verbindungen, nämlich die Bräuer des Quellens, verabschiedet zu werden beginnt. Was wir schon anfangs anfangs schreien; es ist schwer, in Worten die Bedeutung von dem zu erklären, was er aus nur von einem Studenten gewagt werden kann. Wenn der Präsident sein Schwert ausgraben und das Lied angestimmt hat, welches die Cerimonie begleitet, so erheben sich Alle, während der Präsident und der Vicepräsident, auf den beiden Enden stehend, von dem oberen Ende der Treppe in die Höhe auf jedes Götter nehmen und sie mit dem Schwert durchbohren, bis sie auf solche Weise alle Gäste heimgeführt und sämtliche Mägen an die Schwertspitzen angestrichen haben. Jeder nimmt der Reihe nach das Schwert in die linke Hand und tritt mit der Mägen in der rechten auf das Wohl des Vaterlandes, schwört, immer ein braves Mitglied des Corps zu sein und die Freiheit des Studenten auszuüben zu helfen. Die Mägen werden in derselben Ordnung von dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten zurückgegeben, während das Lied immerfort ertönen wird. Dies wird während einer Reihe (dunkel a keep) niemals unterbrochen, und da diese wenigstens einmal in der Woche vorkommen, so gleichen die Mägen eher Lieben als Kopfbedeckungen. Es würde schwer fallen, alles dies zu erklären, und man kann nur sagen, daß es abwechselnd und weniger harmlos ist, als es in Menge auf der Erde gibt. Zu ihr sind einige der Hauptelemente des deutschen Studententums vereinigt. Die Mägen, der Vöcher, das Lied und das Schwert werden in ziemlich nahe Verbindung gebracht. Jedes Corps hat an verschiedenen bestimmten Tagen einmal oder vielleicht auch zweimal im Jahre einen „Commence“. Bei diesen Gelegenheiten beschließen sie die Stadt in Parade (in full dress) mit gegrotem Drum und Horn, und sie ziehen in der Parade durch die Stadt. Vier vorangehen mit. Nachdem sie auf diese Weise einige der Hauptpläne durchgesehen haben, begeben sie sich auf mancherlei Führer nach einem bestimmten Orte in einer gewissen Entfernung von der Stadt, je nach der Wichtigkeit der Communication. Es ist möglich, daß etwas von der Stadt zu entfernen, da sich die Verbindungen meistens in Menge auf der Erde befinden. Die Festlichkeiten dauern, je nach dem vorhandenen Gelde, zwei oder drei Tage. Von dem Corps wird für diese Gelegenheiten ein Fonds zusammengebracht und in die Hand eines Schatzmeisters gelegt. Während dieser Aufnahmestunden (im Jücker) ist es eine unterbrechende Scene von Trinken, Singen u. s. w., und die Mägen (S. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Ein prägnantes Platuschautel! (nach nach Nachrichten und Gefährten der einiger Zeit bei Badger Hill, nahe oberhalb Vörsen, hat. Der Fluss Rhoda theilt sich nämlich hier in zwei Arme, welche durch eine tiefe, hohe Kanalisation getrennt werden. Der vordere Theil der Kanalisation, durch den Stromgangfließt, terminiert, fließt endlich wieder und bännt mit der Ortswasser über 200 Fuß breiten Fluß vollständig ab, so daß man trocken zu Fuß von einem Ufer zum andern gelangen könnte. Der hintere Arm des Flusses und fließt nach, und von einer sehr compacten Masse, hat in der Nähe ein wahres Erdboden und brennenderes Geruch. Der Fluss trug die hohen Bäume noch in ihre letztenen Tage und stante den Fluss zu einem See von 5 Meilen Länge auf. Erst nach 24 Stunden bildete sich durch den bedeutenden Wasserdruck ein Durchbruch des Damms, welcher dann sehr schnell und endlich die freigelegten Baumstämme als Rest des Stromes hinterließ.

Die Kaiserin Katharina II. war auch dramatische Schriftstellerin und hat namentlich einige Euphuie geschrieben, wenn die Verhältnisse der romantischen Camers Götter und die Verhältnisse ihrer Anhänger verpöht werden. Diese Euphuie sind in Beziehung auf ihren Zweck zu loben, Inhalt und Ausführung erweisen sich dagegen düstern und unbedeutend. Noch bölgner und trockner sind aber die sogenannten Dramen „in Euphuie“ (S. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922

G. R. N u k

Erste kaiserl. königl. ansschl. priv. Dampf-Pack- und Firniß-Fabrik,

En gros et en détail-Verkauf und Comptoir: Mariahilf, Hauptstraße Nr. 270 (Eckh), erster Stock, 12. Stiege,

Von Michaeli an: Mariahilf, Hauptstraße Nr. 19, im Jenseitsen Hause.

Fußboden-Pack,

empfehl ich daher von
pr. Fund 33 fr.,
bestehend in Grundlack und Glanz-
lack. Am besten letztere hafter, aber
weicher Fußboden ist in 2 Stun-
den wieder zu betreten und kann mit
warmen Wasser täglich gereinigt werden.
Dieselb. wiegt pr. Eisl 24 fr.

K. l. a. p. Salon-Tierfell-Lack;

Gummi-Galloschen-Lack;

K. l. a. p. schwarzen und rothen
Lack für Militär-Verklebung;

K. l. a. p. Leder-Lack für Pferdege-
schirre, Wagnersattel, Koffer etc.;

K. l. a. p. Leder-Lack für Sattel-
Garnitur etc. von färbigen Leder.



Lack für Holzgemälde, Eisen-
arbeiten, Zeichnungen, franz.
Wachlinderfärbung, Gell, Gelb,
Weiß, Grün, Blau, Gelb, Weiß,
etc. etc.

Eicativ, Zedernöl.

Eicativ, (Cedernöl) für Zinkblech

Leinwand, geräuchert, weißhell.

Leinwand, ordinär.

Firniss für Weichschmelze.

Firniss für Weichschmelze, welche
schon trocknet.

Copal-Lacke für Leinwand, welche
schon trocknet.

Copal-Lacke für Leinwand, welche
schon trocknet.

Asphalt, Bernstein, Damar-
Lacke etc. 612-9

Nicht zu übersehen!

In der landesfürstlichen Stadt Kreutz, drei Poststationen von Agram, ist das Rauchfangkehrer-Gesicht und im erforderlichen Falle auch das
Haus sammt Grundstücken gegen vortheilhafte Bedingnisse zu veräußern. Auskunft hierüber wird auf frankirte Briefe unter der Adresse J. K. poste
restante Kreutz in Croatien ertheilt. 694-2

Ebenfurther Roll-Gerste.

Die gegenwärtig herrschenden Gesundheitsverhältnisse gebieten mehr denn je den Genuß leicht
verdaulicher, nahrhafter, feinschmeckender Speisen; als solche nimmt unstreitig

die Ebenfurther Roll-Gerste

den ersten Platz ein, denn sie verbindet mit all den genannten Eigenschaften einen Wohlgeschmack,
der dieselbe nicht in allen Gattungen annehmbar macht. In allen 9 Mummien er-
scheint und zu den Fabrikpreisen billigt empfehle ich diese Gerste als Zerkleinert und Pulverfabrik Drar

Friedrich Schenk,
Hauptdepot: Singerstraße Nr. 880.

683-6

Die Niederlage

der k. k. landesprivilegirten Spiegel- u. Spiegelglasfabriken
zu Sophienhütte und Neuherrnthal

Andreas Ziegler

(Stadt, am Peter Nr. 563, vis-à-vis dem Hotel Wands)

empfehl ich sich mit einer großen

Auswahl feinsten und halbfeiner Spiegel

mit und ohne Rahmen in den geschmackvollsten Formen und feinsten Vergoldung, sowie auch alle
Aufträge für unbelagte Glasse Spiegelgläser zu Thürnen, Fenstern und Auslagen etc. etc. übernommen
und auf das schnellste ausgeführt werden. Stets befinden sich auch einfache und doppelte Ziermatten
vorräthig. 675-6

Die erste k. k. priv. künftliche

Geflügel-Brüt-Anstalt

nach Cantel's Original-System aus

London,

bestehend sich in der Jägerstraße Nr. 407, im Parterre, unterhalb der Kirche.

Eine von verschiedenen Gattungen des Geflügels, als: von Branta- und Goshimina-Gattungen, Wasser etc. sowie
von Enten etc. befindet sich in Ausübung, und häufig in das neueste Aufsehen und Aussehen der Geflügel-
arten. Auch werden darüber alle Einrichtungen zur Verfertigung eines maßigen Braters, bereitwillig übernommen
und die Anstellung des Geflügels etc. etc.

Einfache und Doppel-Maschinen

werden zu billigsten feilgekauften Preisen unter Garantie verkauft.

Eintrittspreis 12 kr. CM.

Die Anstalt ist von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Eigenhändig und besorgt: Redacteur: Ernst v. Schreyer.

Papier aus der Dampferbohrer-Fabrik.

682-8

Ein Haus in Rußdorf

mit 20 Wohnräumen sammt dazu gehörigen Wein-
Obst- und Gemüsegärten, sehr großen Keller
nebst Preßhaus ist eingetretener Familienverhältnis-
wegen um den äußerst billigen Preis von
11,800 fl. CR. zu verkaufen; entfallende jährlicher
Zins des unten Tracts allein beträgt 400 fl.
Rein. Kaufschluß findet bis 2000 fl. zu
erlegen. Der Rest kann in jährlichen Raten zu
500 fl. abgezahlt werden.

Nähere Auskunft an direkte Käufer im
Ankündigungsbureau der „Donau.“ 705-4

Ignaz Kristian,

bürgl. k. k. a. pr. Gutfabrikant,
Inhaber der goldenen Medaille vom Generalvereine in
Wien und der Ehrenmitgliedschaft der Wiener,
empfiehlt sein reichhaltiges, wohlaffortirtes La-
ger aller Gattungen der schönsten und modernsten
Seiden- und Seidenhüte.

Fabriks-Niederlage in Wien,

Leimgraben, anfangs der Mariahilfer Hauptstraße Nr. 1,
„zum Alpenjäger“;

in der Stadt: Grottenstraße
in der Vorstadt: Grottenstraße Nr. 2,
in Prater: Grottenstraße Nr. 40.

Verordnungen nach allen österreichischen Bestimmungen,
der Moldau, Galizien etc. 684-4

AVISO!

An die P. C. Herren Abnehmer von
Cravaten im Duzend
des J. O. Eiert.

Verordnungsamt, Fabrikstraße Nr. 320, neben dem weissen Thurm,
empfiehlt sich mit der größten und reichhaltigsten Auswahl
von Cravaten, welche durchgehends aus sehr und
dauerhafte verfertigt sind, als:

Atlas-Waichen-Cravaten im Schellen pr. Dzt. 7/8 - 11/8

Atlas-Waichen-Cravaten im Atlas pr. Dzt. 10 - 12

Atlas-Waichen-Cravaten im Atlas pr. Dzt. 10 - 12

Schwarze Atlas-Waichen pr. Dzt. 6 1/2 - 7 1/2

Schwarze Atlas-Waichen, Korte, Cravaten pr. Dzt. 6 - 14/8

Schwarze Atlas-Waichen, Korte, Cravaten pr. Dzt. 7 - 12

Wollwaichen im Atlas pr. Dzt. 3 - 5

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2

Wollwaichen im Atlas, Korte pr. Dzt. 6 - 7 1/2